

Hamburg, 24. Mai 2020

## Michelgruß zum 6. Sonntag nach Ostern

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „*Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.*“ (Johannes 12, 32).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in diesen Wochen in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und Gedanken zum Predigttext des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) unsere wöchentlichen Internetandachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebröck und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

### **Psalm des Sonntags:**

[Halleluja!] HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe, Halleluja;  
sei mir gnädig und antworte mir, Halleluja!

Psalm 27, 7

Der HERR ist mein Licht und mein Heil;  
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der HERR ist meines Lebens Kraft;  
vor wem sollte mir grauen?

Mein Herz hält dir vor dein Wort: "Ihr sollt mein Antlitz suchen."  
Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht  
und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!

Psalm 27, 1.8-9b

[Halleluja!] HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe, Halleluja;  
sei mir gnädig und antworte mir, Halleluja!

Psalm 27, 7

### **Wochenlied: EG 128 Heiliger Geist, du Tröster mein**

1. Heiliger Geist, du Tröster mein,  
hoch vom Himmel uns erschein  
mit dem Licht der Gnaden dein.
2. Komm, Vater der armen Herd,  
komm mit deinen Gaben wert,  
uns erleucht auf dieser Erd.
3. O du sel'ge Gnadensonnen,  
füll das Herz mit Freud und Wonn  
aller, die dich rufen an.
4. Ohn dein Beistand, Hilf und Gunst  
ist all unser Tun und Kunst  
vor Gott ganz und gar umsonst.
5. Lenk uns nach dem Willen dein,  
wärm die kalten Herzen fein,  
bring zurecht, die irrig sein.
6. Gib dem Glauben Kraft und Halt,  
Heiliger Geist, und komme bald  
mit den Gaben siebenfalt.
7. Führ uns durch die Lebenszeit,  
gib im Sterben dein Geleit,  
hol uns heim zur ewgen Freud.

### **Predigttext: Jeremia 31, 31-34**

31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, 32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; 33 sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein

Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. 34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

### **Predigt:**

Liebe Gemeinde,

„siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr...“ und lässt seinen Propheten Jeremia einen neuen Bund für Israel und Juda verkünden. Weil sich die frühe Christenheit, insbesondere der Teil, dessen Wurzeln im Judentum liegen, als das neue Israel verstand, glaubte es diese verheißene Zeit mit Jesus Christus angebrochen und diesen Bund als ihre Lebenswirklichkeit. Paulus hat es in seinem Brief an die Gemeinden in Galatien wie eine Bestätigung der prophetischen Verkündigung formuliert: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn...“

Mit dem Blick von heute zurück auf die Zeit damals über der frühen Christenheit den Stab brechen zu wollen, weil sie Gottes außerordentlich neues und verwandelndes Wirken in Jesus Christus als die Vollendung der Ankündigung des Propheten Jeremia vom neuen Bund verstanden hat, wäre ungerecht. Hatte nicht Christus selbst diesen Bezug hergestellt, als er am Abend vor seinem Leiden Brot und Wein nahm und sein Blut als das Blut des Bundes deutete, das zur Vergebung der Sünden für viele vergossen werden würde? – wie es der Evangelist Matthäus überliefert. In ihm allein ist der neue Bund erfüllt und Wirklichkeit geworden. In jeder gottesdienstlichen Feier derer, die diesem neuen Bund angehören, wird er offenbar, wenn Jesu ureigenes Wort des Evangeliums erklingt, das wir bis heute im Gottesdienst in besonderer Weise begrüßen und verabschieden, anders als die anderen biblischen Lesungen: „Ehre sei dir, Herr“; „Lob sei dir, o Christe“. Und noch deutlicher, wenn wir die Worte der Einsetzung des heiligen Abendmahls als Evangelium verkünden und zugleich die Gegenwart des gekreuzigten und auferstandenen Herrn in den Gaben von Brot und Wein bekennen: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“

Wie die frühe Christenheit Jeremias Verkündigung des neuen Bundes gedeutet hat, hat Auswirkungen auf unsere liturgische Praxis bis heute, ist übrigens auch der Grund, warum wir vom Alten und Neuen Testament sprechen – inklusive aller Missverständnisse über Bedeutung, Wertigkeit oder auch Gottesbilder, die bis heute mit diesen beiden Teilen der christlichen Bibel verbunden sind.

Doch wie dieses Wort des Propheten Jeremia und seine – ich will es einmal etwas provozierend – „Vereinnahmung“ durch die Christenheit nennen, in der Geschichte gewirkt hat, mag im Schema von Verheißung und Erfüllung aufgehen, schmälert aber in Wirklichkeit Gottes Größe, beschränkt in unangemessener Weise seine Macht und seine Möglichkeiten und hat zu falschen und fatalen Schlussfolgerungen geführt, zu Hass, Verfolgung und massenhaftem Tod– auch und gerade im Namen derjenigen, die dem neuen Bund nach christlicher Deutung angehörten.

Die Kirche, die sich als das neue Israel verstand, hat das alte Israel zum von Gott verworfenen Volk erklärt. Der nächste Schritt folgte, als man Israel und in der Nachfolge dem Judentum einseitig die Schuld an der Kreuzigung Christi gab und ausschließlich dieses Volk des Gottesmordes beschuldigte.

Jeremias Verkündigung aber ist zuerst Gottes Verheißung eines neuen Bundes für das Haus Israel und das Haus Juda – damals im Exil von Babylon. Die zwei geteilten Reiche werden wieder eins sein wie zu Zeiten König Davids. Es ist derselbe Gott des ersten Bundes, der das bewirken wird. Altes und Neues passen und gehören zusammen. Das Neue überbietet nicht das Alte, sondern zeigt vielmehr die Kontinuität der Hingabe Gottes an sein Volk. Hier spricht ein Gott der Treue zu seinem Israel, dessen eigene Geschichte von Untreue zu Gott und ständigen Brüchen des Bundes gekennzeichnet ist.

Der alte Bund war keineswegs nur Verheißung, sondern er war selbst schon Erfüllung: Gott hat Israel aus dem Sklavenhaus Ägyptens in die Freiheit geführt, hat ihm das gelobte Land geschenkt, hat den Bund am Sinai geschlossen und auf zwei steinernen Tafeln manifestiert, was sein Gebot für sein erwähltes Volk sein soll. Die Menschen allerdings haben diesen Bund zwischen sehr ungleichen Partnern, nämlich Gott hier und dem Volk auf der anderen Seite, wieder und wieder gebrochen. Sie wollten in die Irre gehen. Sie wollten zu goldenen Standbildern Gott sagen. Sie fluchten Gott und machten sich lieber einen Gott nach ihrem Bilde.

Vielleicht gehört das zu uns Menschen in unserer Beziehung zu Gott, die eigene Geschichte selbst bestimmen zu wollen und Gott nur so weit ins eigene Leben hineinzulassen, wie er unserer Selbstbestimmtheit nicht hinderlich ist, dem menschlichen Denken, Wollen und Trachten nicht widerspricht oder gar mit Forderungen an uns herantritt.

Mit dem neuen Bund, den Jeremia verkündet, wird deutlich, wie viele Wege Gott weiß, um seinem Volk treu zu bleiben und seine ursprünglichen Verheißungen an Israel zu erfüllen: „Sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“ Das hatte Gott schon lange zuvor mit denselben Worten feierlich geschworen und nach dem Auszug aus Ägypten mit den Zehn Geboten und dem Bund am Sinai bekräftigt.

Gott ist kein anderer Gott als damals, aber er sucht immer neue Wege und Zugänge zu seinem Volk, auch wenn seine Worte durch den Mund seines Propheten Jeremia Zweifel an der Kontinuität seines Bekenntnisses aufkommen lassen könnten: Das Neue wird nicht wie das Alte sein. Es wird die Zeit einer entscheidend neuen Beziehung zwischen Gott und seinem Volk eingeläutet, aber das Neue ist nicht ohne das Alte denkbar. Es ist das Fundament, auf dem das Neue aufbaut, und ohne dieses Fundament hätte es keinen Halt.

Gott spricht von seiner Tradition, die nicht einfach für falsch oder erledigt erklärt, was einmal galt, aber zugleich so flexibel ist, neu und anders fortzusetzen, wenn es ihm notwendig erscheint, um sein Volk an sich zu binden und umgekehrt sich seinem Volk als Gott anzubieten und es zu fordern. Das ist Ausdruck seiner unerklärlichen Liebe zu seinem Volk und zu uns Menschen.

Fortan steht das Gesetz nicht mehr auf steinernen Tafeln, auf denen die Menschen nachlesen können, was sie tun oder lassen sollen, um den Bund zu halten. Fortan wird dieses Gesetz jedem Menschen ins Herz geschrieben sein. Kein anderes Gesetz als zuvor, wohl aber eine neue Verantwortung für jeden Menschen, der ein hörendes Herz hat. Damit bekommt auch das alte Wort aus der Zeit der Wüstenwanderung, das Jesus später wieder aufnehmen und betonen wird, einen neuen Klang, der nicht mehr von Gott her über dem Volk klingt, sondern im Herzen eines jeden Einzelnen aufklingt und ihn in seinem Glauben und Verhalten leiten soll: Du sollst Gott über alle Dinge lieben, und deinen Nächsten wie dich selbst.

Daran kann Israel als neues Volk Gottes und jeder einzelne im Volk entdecken, was von Gott her zu jeder Zeit galt und Wahrheit war. Gott sagt es seinem Volk wenige Verse vor seiner Ankündigung des neuen Bundes: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“

Im neuen Bund geht es Gott um eine lebendige und natürliche Beziehung zu den Menschen seines Volkes. Es geht mehr darum, den lebendigen Gott zu erkennen und wer er für mich sein will, und nicht zuerst darum, sein Gesetz zu kennen und es zu beachten.

Wie schnell droht eine lebendige Gottesbeziehung in Gesetzlichkeit abzugleiten, in die Erfüllung irgendwelcher Gebetsverpflichtungen, das Einhalten irgendwelcher Rituale, die Beachtung irgendwelcher Speise- oder Fastengebote. Sie führen nicht zu Gott, wenn sie um ihrer selbst willen gehalten werden. Im Gegenteil droht ein Mensch, der darauf vertraut, Gott zu verlieren und seine Liebe, seine Vergebungsbereitschaft und seine Treue zu verpassen, weil das Herz darauf nicht mehr hört.

Jesus hat zu seiner Zeit gegen den Gesetzesrigorismus der Pharisäer protestiert und die Liebe Gottes, die in der Nächstenliebe sichtbar wird, betont.

Die Kirche ist ihm in diesem Gebot, das er seinen Jünger gegeben hat, nachdem er ihnen in einem Akt der Demut die Füße gewaschen hatte, in 2000 Jahren oft genug nicht treu gefolgt, sondern hat dieses Gebot gebrochen und die demütige Liebe durch Hochmut und Verachtung verdunkelt oder gar getötet. Damals hatte Jesus gesagt: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Dieses Wort steht in gerader Linie zu der Verheißung des neuen Bundes, wie ihn Jeremia Jahrhunderte zuvor als Wort Gottes dem Volk Israel übermittelt hatte.

Den Herrn erkennen, weil sein Gesetz der Liebe und des Lebens im Herzen wohnt. Christus erkennen, weil er durch den Glauben in unseren Herzen wohnt, wie es in der heutigen Epistel aus dem Epheserbrief heißt.

Es ist derselbe Gott, der das sagt und der es Israel verheißt in alle Ewigkeit und in Jesus Christus seiner Kirche gleichermaßen.

So groß ist Gott, so liebend, so treu, dass er von uns nicht gebeten werden muss, wie es noch in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts im Karfreitagsgebet auch unserer Kirche hieß, dass den Juden der Schleier von den Augen genommen werden möge, damit sie Christus erkannten. So groß, so liebend, so treu ist er, dass wir heute dankbar beten können, dass Gott zum Volk der Juden zuerst gesprochen hat und dass seine Verheißung bleibt und sein Bund mit Israel gilt. Für uns hat er in Jesus Christus den neuen Bund gegeben.

Gott kennt viele Wege, uns Menschen wieder und wieder in seine Liebe hineinzurufen und uns sein Heil anzubieten. Freuen wir uns über den Bund, in dem wir stehen und vor ihm und mit ihm leben dürfen in Jesus Christus. Und freuen wir uns mit Israel, dass Gott ihm in Liebe immer zugewandt geblieben ist und bleiben wird im neuen Bund, der in ihr Herz geschrieben ist, damit sie ihn erkennen, den Urheber und Vollender des Heils.

Und sein Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

## **Fürbitten 6. Sonntag nach Ostern – Exaudi:**

Lasst uns beten:

Komm, du Geist der Wahrheit, komm. Du ziehst bei denen ein, die dich willkommen heißen. Du gibst dich selbst für die, die sich dir entgegenstrecken.

Du erfüllst die Herzen. Komm, du Geist der Wahrheit. Komm. Wir warten auf dich.

Stärke die Schwachen. Wir bitten dich für alle, die in diesen Wochen mutlos sind, allein und isoliert - sei ihr Trost und ihre Kraft;  
für alle, die in Angst sind und sich sorgen – sei ihnen Mut und Hoffnung;  
für alle, die traurig sind und trauern – sei du ihnen Hilfe;  
für alle, die bedroht sind durch Naturkatastrophen, Krieg und Unheil – sei ihnen Zukunft und Leben.

Komm und sprich, damit die Schwachen aufatmen und den Blick erheben können. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Rüttle die Starken auf. Wir bitten dich für alle, die Macht über andere haben – sei ihr Gewissen und ihr Antrieb zur Wahrheit;  
für alle, die über andere entscheiden – sei die Richtschnur mit deiner Gerechtigkeit und Liebe zu den Menschen;  
für alle, die mit ihrem Tun und Lassen, Weichen stellen in dieser Zeit – sei ihnen nahe und zeige ihnen den Grund der Welt.

Komm und sprich, damit die Liebe in unserer Welt wirkt. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Bleibe bei deiner Kirche in aller Welt. Wir bitten dich für die Gemeinden, die bedroht und verfolgt werden – sei ihnen Stärkung im Glauben;

für alle Glieder unserer Gemeinde, die noch nicht kommen und mit uns Gottesdienst feiern können – sei das Band, das uns zusammenhält;

für das Paar, das seine Silberhochzeit gefeiert hat – sei und bleibe ihm der Tanzwirbel des Lebens, der Liebe und Treue;

für uns und alle, die zu uns gehören, bitten wir. Verwurzele uns immer tiefer in deiner Gnade und Güte. Lass uns dich erkennen und nicht aufhören, nach dir zu fragen und um deine Gegenwart zu bitten.

Dir vertrauen wir uns an, der du mit dem Vater und dem Sohn ein Gott bist, alles durchdringst und Leben wirkst in deiner Kirche und unserer Welt. Dich beten wir an und wissen uns gestärkt von dir heute, alle Tage und bis in Ewigkeit.

### **Michel-Segen des Monats Mai:**

Möge dein Blick die Weite des Himmels erkunden  
und dein Ohr das Singen der Vögel und das Lachen der Kinder.

Mögest du offen sein für die kleinen Gesten,  
die freundlichen Augen, die dir begegnen.

Mögest du spüren, dass Gottes Segen darin liegt  
und zu dir kommt, um dich zu begleiten.

So segne und behüte dich der gnädige und barmherzige Gott,  
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen